

Krzysztof Kłosowicz (<https://orcid.org/0000-0003-2105-4377>)
Uniwersytet Śląski, Katowice

Gerda Stryi (1905–1992): eine Erinnerung an die unverwechselbare Künstlerin aus Schlesien

Gerda Stryi wurde am 20. Mai 1905 in Kattowitz geboren als Tochter eines oberschlesischen Bergbaubeamten, der in der Landvermessung tätig war.¹ Die begabte Malerin sei aus der vielgerühmten Breslauer Kunstakademie hervorgegangen und nenne Otto Mueller² und Oskar Moll³ ihre Lehrer⁴ – heißt es im einleitenden Satz des Beitrags *Die Malerin Gerda Stryi* (1975) aus der Feder des expressionistischen Künstlers Wolfgang von Websky.⁵ Eine weitere Erinnerung an die jungen Jahre Stryis, insbesondere in Bezug auf Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn, ist dem Informationsblatt „Silesia Newsletter“ zu entnehmen und stammt von Eberhard Günter Schulz (1929–2010), der von 1972 bis 2001 die Position des Vorsitzenden des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg bekleidete und bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1995 an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg Philosophie lehrte. Anlässlich der 2006 durch das Oberschlesische Landesmuseum (Ratingen-Hösel) in Verbindung mit der Würzburger Stiftung veranstalteten

¹ Weitere biografische Angaben in: Eberhard Günter Schulz: *Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Gerda Stryis in Düsseldorf im Haus des Deutschen Ostens*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1980, Nr. 1, S. 49. Nachdruck in: Eberhard Günter Schulz: *Leuchtendes Schlesien. Betrachtungen zu Ereignissen und Persönlichkeiten*. Herausgegeben von Viola Plump und Ulrich Schmilewski. Görlitz: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2013, S. 144–145.

² Otto Mueller (1874–1930) – geboren in Liebau (Provinz Schlesien), war ein deutscher Maler und Lithograf. Er gehörte der Künstlergruppe „Brücke“ an und gilt als einer der bedeutendsten Expressionisten.

³ Oskar Moll (1875–1947) – geboren in Brieg (Provinz Schlesien), war ein deutscher Maler und Grafiker; 1908 gründete er die Académie Matisse – eine private Malschule, die bis 1911 Bestand hatte.

⁴ Vgl. Wolfgang von Websky: *Die Malerin Gerda Stryi*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1975, Nr. 4, S. 227.

⁵ Wolfgang von Websky (1895–1992) – geboren in Berlin, war ein deutscher Maler; er wuchs in einer Offiziersfamilie im preußischen Schlesien (Schwenkfeld bei Schweidnitz) auf, unmittelbar nach dem Abitur nahm am Ersten Weltkrieg teil und wurde schwer verwundet. Der Zweite Weltkrieg endete für ihn erst 1950 nach fünf Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung teilte er das gleiche Schicksal wie die Mehrheit der deutschen Schlesier nach dem Verlust ihrer Heimat und fand seinen Zuflucht- und Wirkungsort in Wangen im Allgäu, wo er mit knapp 60 Jahren ein „zweites Leben“ als freischaffender Künstler begann.

Ausstellung „Südliches Feuer. Gemälde von Gerda Stryi“ kam Schulz darauf zu sprechen, wie die angehende Malerin ihre Aufnahmeprüfung in Breslau bestand:

Gerda Stryi war eine ungewöhnliche Künstlerin. 1921 kam sie mit 16 Jahren aus eigenem Entschluss von Kattowitz nach Breslau, um sich für die Aufnahme in die Staatliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe zu bewerben. „Eine Mappe mit Probearbeiten unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes“ war einzureichen. Mutig, aber klopfenden Herzens wagte sie sich in die Kaiserin-Augusta-Straße. Die Kommission soll, wie sie als späteres Mitglied erfuhr, geschwankt haben. Eine Sechzehnjährige! Doch waren die Arbeiten, die die junge Schülerin in ihrer Mappe aus Kattowitz mitgebracht hatte, in ihrer Unfertigkeit viel versprechend. Otto Mueller soll mit seiner Äußerung den Ausschlag gegeben haben: „Ach, nehmen wir sie doch!“. Er hat es nie bereut.⁶

Als Schülerin fiel sie stets durch ein hohes Maß an Fleiß und Ehrgeiz auf und erhielt bereits im Alter von 17 Jahren ihre erste Auszeichnung:

Schon als Kunstschülerin der Breslauer Akademie besaß Gerda Stryi außer einer gehörigen Portion Selbstbewusstsein auch ein ausgeprägtes Konzentrationsvermögen und viel Ausdauer. Als sie bereits bis zur Malklasse von Oskar Moll, dem Direktor, avanciert war, malte sie, während alle essen gingen, weiter an einem Stillleben. Oskar Moll, der als erster zurückkam, ließ sein Staunen über die Studentin, die nicht zum Mittagessen gegangen war, in Anerkennung der Arbeit einmünden. Die Hingabe an die Sache war die Grundlage ihres eigenen Weges.⁷

1923 heiratete sie den knapp 20 Jahre älteren Maler und Kunstpädagogen Erich Leitgeb (1886–1950). In den Folgejahren ging das junge Ehepaar mehrfach auf Reisen – zunächst nach Norwegen (Oslo), später auch nach Frankreich (Paris, Provence) und nach Südeuropa (Italien, Korsika, Griechenland), um aus fremder Kultur, Kunst, Landschaft und Geschichte Inspirationen zu schöpfen.⁸ In Italien sammelte sie Eindrücke von Carlo Carrà (1881–1966), Giorgio de Chirico (1888–1978) bzw. Giorgio Morandi (1890–1964), eingestuft als Maler von metaphysischen Interieurs und Stillleben. Die als Frucht ihres Aufenthalts am Mittelmeer entstandenen Gemälde wurden im Nachhinein einem breiten Publikum zugänglich gemacht, wie beispielsweise im Rahmen einer Ausstellung, die 1933 in Berlin stattfand:

Gerda Stryi aus Breslau stellt Ergebnisse einer griechischen Reise aus. Sie hat dort nicht die verträumte Sonnenschönheit sagenhaft glücklicher Gestade gesucht, sondern sich bemüht, den Kontrast des Südens bei schweren Wolken und Unwetter festzuhalten.⁹

⁶ Eberhard Günter Schulz: *Zur Ausstellung „Südliches Feuer. Gemälde von Gerda Stryi“*. In: „Silesia Newsletter. Ein Informationsangebot des Kulturreferenten für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz“ 02/2006, Nr. 35, S. 20.

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. Eberhard Günter Schulz (Hg.): *Gerda Stryi. Bilder und Texte*. München: Delp'sche Verlagsbuchhandlung, 1983 (= Silesia, Folge 31).

⁹ Max Goering: *Schlesische Kunst in Berlin*. „Schlesische Monatshefte. Blätter für Kultur und Schrifttum der Heimat“ 1933, Nr. 2, S. 67.

1934 skizzierte der Kunsthistoriker Alfred Schellenberg¹⁰ in einer Nummer der Zeitschrift „Der Oberschlesier“ ein Porträt der Künstlerin:

Sie war Schülerin der Breslauer Kunstakademie und hat dann auf Reisen in Norwegen, Frankreich (besonders Südfrankreich), auf Korsika und zuletzt in Griechenland sich weitergebildet. Ihre frühen Arbeiten sind noch zäh in der Farbe, sie lassen, und das ist auffallend, keinerlei Einflüsse irgendeines an der früheren Breslauer Kunstakademie tätigen Lehrers entdecken. Man hat vor ihren Bildern fast durchweg das Gefühl der Autodidaktin. Für Gerda Leitgeb-Stryi waren bisher zweifellos das größte künstlerische Erlebnis die Sonne des Südens und die Landschaften von Korsika und Griechenland. Die Sonne hat jedoch ihrer Kunst weder Buntheit noch Farbenfreudigkeit gebracht, im Gegenteil, über ihren Bildern liegt eine durchweg ernste Stimmung; Blau, Grau und fahles Grün sind immer wiederkehrende Farbenmotive, zu denen ein Ocker oder ein Lila-rosa als lebendigere Note treten. Es ist also nicht Farbigkeit, die die südliche Sonne ihren Bildern gab, sondern das Gefühl dafür, wie die körperlichen Dinge, Mensch, Tier, Berge, Blumen, Schiff und Wasser im Raume stehen und sich als körperliche Volumen, wie auch farbige Substanz gegeneinander abhoben. Und so ist das am stärksten hervortretende Merkmal ihrer Kunst: Vereinfachung, Konzentration, bei dem Streben nach einer in sich ruhenden Harmonie. In ihren Bildern der letzten Zeit ist die Wirkung auf einen beruhigten Ausgleich von Senk- und Waagerechten gestellt und auf das Widerspiel blockhafter, kubischer Masten zu leichten, beschwingten Konturen; Häuser und Bäume, Berge, Wasser und Weg, dazwischen ein paar Menschen, Schiffe, das ist der unpathetische Inhalt ihrer Kunst.¹¹

Mit dieser Behauptung deckt sich Ulla Britta Hutters Aussage, die in ihrem Text, veröffentlicht 1984 in der Zeitschrift „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ Gerda Stryis Arbeiten unter die Lupe nimmt: „So gibt sie in ihren Bildwerken die klare, einfache Form und die Licht- und Schattenuancen wieder, wie sie es bei den italienischen Malern gesehen hatte.“¹²

An ihrem Wohnsitz pflegte die Künstlerin enge Kontakte zum sog. „Breslauer Bauhaus“, dessen Initiator – Oskar Moll, unterstützt von seiner Frau Marg, Breslau zeitweilig zu einem Zentrum deutschen Kunstschaffens avancieren ließ. Zu dem inspirierenden künstlerischen Umfeld des Ehepaars Stryi-Leitgeb in der niederschlesischen Hauptstadt gehörten der Bildhauer Robert Bednorz, der Maler Wolfgang von Websky, der Zeichner Paul Holz (1883–1938) und vor allem der Restaurator und Maler Johann Drobek (1887–1951). Darüber hinaus verkehrten sie im Kreis anderer bekannter Breslauer Künstler, wie Johannes und Ilse Molzahn,

¹⁰ Alfred Schellenberg (1888–1957) – geboren in München, studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Germanistik in Breslau, Freiburg und Berlin. In den 1920er Jahren schrieb er regelmäßig Artikel für „Schlesische Zeitung“, „Schlesische Monatshefte“, „Schlesische Heimat“ und „Den Oberschlesier“. Mehr in: Małgorzata Popiołek: *Alfred Schellenberg. Ein Kunsthistoriker im besetzten Warschau 1940–1944*. „Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften“ 2016, Nr. 10, S. 164–182.

¹¹ Alfred Schellenberg: *Gerda Leitgeb-Stryi*. „Der Oberschlesier“ 1934, Nr. 5, S. 295.

¹² Ulla Britta Hutter: *Gerda Stryi. Bilder und Texte*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1984, Nr. 4, S. 255.

Oskar Schlemmer, Alexander Kanoldt, Carlo Mense, Hans Scharoun bzw. Heiner Lauterbach. Die lange Kontaktliste ergänzen die Namen von Georg Muche und Adolf Rading. Für Stryi war es eine durchaus intensive Schaffensperiode, wovon ihre Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen, die in regelmäßigen Abständen vom Künstlerbund Schlesien¹³ organisiert wurden, zeugt.¹⁴ Über die Veranstaltungen in der Breslauer Kunsthalle informierte u.a. die Redaktion der von Karl Schodrok¹⁵ geleiteten Schrift „Der Oberschlesier“. Darin zeigt sich das Bemühen Schodroks, der sowohl im oben genannten Presseorgan in den 1930er Jahren, wie auch in der Mitte der 1950er Jahre gegründeten Vierteljahresschrift „Schlesien“ viel Aufmerksamkeit dem Schaffen der Maler und Künstler aus dem nieder- und ober-schlesischen Raum schenkte.

Allerdings schon bald folgten nach den ersten Erfolgen schwere Einschnitte und Brüche in Gerda Stryis Leben – zuerst der Tod von ihrem Mentor Otto Mueller (1930), dann Schließung der Kunstakademie (1932). Zwei Jahre nach Hitlers Machtergreifung (1935) erhielt die Künstlerin durch die nationalsozialistische Staatsmacht das Ausstellungsverbot. In der NS-Zeit galten ihre Bilder als „entartet“, somit musste sie sich damit begnügen, Bühnendekorationen zu entwerfen. Nach dem Kriegsende verschärfte sich ihre materielle Lage noch zusätzlich, da sie unter Zurücklassung des gesamten künstlerischen Frühwerks aus ihrem Domizil vertrieben wurde. Auf der Flucht hielt sie sich zusammen mit ihrem Mann vorübergehend in Dresden, Innsbruck, Seefeld in Tirol und Würzburg auf, bis sich die beiden 1949 endgültig in Wiesbaden niederließen. Dort kreuzten sich die Wege vom Künstlerpaar Stryi-Leitgeb zufällig mit dem Schicksal des in Pilsendorf bei Tarnowitz (heute: Grzybowice, ein Stadtteil von Zabrze) geborenen Künstlers Robert Bednorz wieder, der vormals Professor für Bildhauerei an der Breslauer Kunstakademie war und nach 1945 in Hessens Hauptstadt übersiedelte, wo er Bildnisse u.a. von Joseph von Eichendorff, Gerhart

¹³ Der Künstlerbund Schlesien war eine in Breslau gegründete Vereinigung schlesischer Künstler, die von 1908 bis 1936 bestand. Ziele des mit Statuten, einem Vorstand und einer Geschäftsstelle ordentlich organisierten Künstlerbundes waren die Pflege und Förderung der Kunst in Schlesien, die Befreiung der Künstler Schlesiens aus der Isolierung sowie die Schaffung von Ausstellungsmöglichkeiten.

¹⁴ Bei den Ausstellungen standen Grafik, Gebrauchsgrafik und Kleinplastik im Vordergrund. Präsentiert wurden u.a. Bildhauerwerke von Robert Bednorz (1882–1973), farbige Zeichnungen, Skizzen und Bilder von Johann Drobek, Thomas Myrtek (1888–1935), Hans Zimbal (1889–1961), Ludwig Peter Kowalski (1891–1967), Georg Nerlich (1892–1982), Martin Pautsch (1905–1964) und Gerda Stryi.

¹⁵ Karl Schodrok (1890–1978), bis 1939/40 Sczodrok – geboren in Neisse, war Herausgeber, Schriftleiter, Verleger und Schriftsteller; er rief unter anderem das auflagenstärkste deutsche Plebiszitblatt „Der schwarze Adler“ (Kattowitz, später Breslau, 1919–1921) ins Leben und wirkte bei den bedeutenden literarischen Zeitschriften „Der Oberschlesier“ (Oppeln, 1924–1939), „Schlesische Stimme“ (Oppeln, 1940–1942), wie auch beim Eichendorff-Almanach „Aurora“ (1929–1943) aktiv mit. Darüber hinaus gehörte er zu den Initiatoren und Gründern vom Kulturwerk Schlesien e.V.

Hauptmann, Christian Günther und Hermann Stehr fertigte.¹⁶ In Wiesbaden reifte Stryi zu einer unverwechselbaren Künstlerin heran, wozu der baldige Tod ihres Ehemannes in gewissem Maße beitrug. Eberhard Günter Schulz berichtet, dass Erich Leitgeb, nachdem er 1950 eine Ausschreibung zur Gestaltung der Supraporten in der Wiesbadener Theaterkolonnade (Ausmalung der langen Wandelhalle am Kurtheater) gewonnen hatte und bevor er den Auftrag ausführen konnte, an einer Lungenentzündung starb. Und fügt hinzu, dass es der Witwe mit Hilfe des aus Königshütte stammenden und in Breslau wirkenden Künstlers und Restaurators Johann Drobek gelang, die Ausführung der Entwürfe zu übernehmen.¹⁷ Im Einzelnen wird die Abwicklung der Aufgabe von Wolfgang von Websky geschildert:

Gerda übernahm mutig die große Arbeit und führte sie einheitlich und diszipliniert im Sinne des Erfinders der charmanten Bilderfolge – auch handwerklich richtig in Secco-Technik – aus. Man kann sie dort sehen. Erich Leitgeb liebte Griechenland und das Mittelmeer und hatte geplant, den Badekult der Antike mit leisem Humor zu feiern. Das paßte zum Weltbad Wiesbaden. Gerda zügelte ihr Temperament und setzte ihrem toten Manne ein Denkmal. Da er nur Entwürfe, Skizzen hinterlassen hatte, ist das Ganze freilich als ihre Leistung zu werten.¹⁸

Bald schuf die Künstlerin weitere Wandmalereien in Marburg und Rothenburg an der Fulda, so dass sie ihr expressives Werk konsequent zu entwickeln vermochte: „Vulkanischem Gestein, alten Häusern im mediterranen Licht galt zunächst ihr Interesse. Später kamen glühende Landschaften in Oberbayern, im Allgäu, im Wiesbadener Kurpark und an der Nordsee hinzu. Dazwischen malte sie immer wieder Stillleben: Blumen, oft in Nachbarschaft plastischer Formen.“¹⁹

Stryi schloss sich wie viele aus Nieder- und Oberschlesien stammende und nach dem Zweiten Weltkrieg zur Auswanderung gezwungene Künstler, Dichter und Literaten an den 1950 gegründeten Wangener Kreis – Gesellschaft für Literatur und Kunst „Der Osten“ e.V. Die Gruppe bildeten u.a. der bereits erwähnte Bildhauer und Künstler Robert Bednorz, die schlesische Mäzenin Anni Korn-Gisevius, Wilhelm Meridies – Publizist, Redakteur und Schriftsteller, Ursula Meridies-Stehr – Schriftstellerin und Herausgeberin, Alois Maria Kosler – Publizist, Herausgeber

¹⁶ Vgl. Herbert Groß: *Bedeutende Oberschlesier. Kurzbiografien*. Dülmen: Laumann-Verlag, 1995, S. 560–561.

¹⁷ Vgl. Eberhard Günter Schulz: *Eigengeprägte Künstlerpersönlichkeit. Zu einer Ausstellung von Werken der Malerin Gerda Stryi*. „Kulturpolitische Korrespondenz“ 1994, Nr. 905, S. 18–20. Nachdruck in: Eberhard Günter Schulz: *Leuchtendes Schlesien. Betrachtungen zu Ereignissen und Persönlichkeiten*. Herausgegeben von Viola Plump und Ulrich Schmilewski. Görlitz: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2013, S. 213–215.

¹⁸ Wolfgang von Websky: *Die Malerin Gerda Stryi*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1975, Nr. 4, S. 227.

¹⁹ Eberhard Günter Schulz: *Zur Ausstellung „Südliches Feuer. Gemälde von Gerda Stryi“*. In: „Silesia Newsletter. Ein Informationsangebot des Kulturreferenten für Schlesien am Schlesi-schen Museum zu Görlitz“ 02/2006, Nr. 35, S. 20.

und Heimatforscher, Willibald Köhler – Lehrer und Schriftsteller, Hans Niekrawietz – Lyriker und Schriftsteller, Alfons Hayduk – Lehrer und Autor, Gerhard Uhde – Schriftsteller und Theaterleiter, Walter Stanietz – Schriftsteller und Bühnenautor, Egon Helmut Rakette – Lyriker und Schriftsteller, Werner Fechter – Germanist und Handschriftenforscher, die ebenfalls in Kattowitz geborene Schriftstellerin Ruth Storm sowie Buchhändler Carl Ritter: „In Wangen entstand danach, dank der freundlichen Aufnahme und Unterstützung durch den Bürgermeister Wilhelm Uhl und den Landrat Walter Münch, eine schlesische Künstlersiedlung auf dem Atzenberg, wo auch das Deutsche Eichendorff-Museum, das Gustav-Freitag-Archiv und das Carl-Holtei-Archiv ihren Sitz fanden.“²⁰ Nach Ritters Worten bestand das Ziel der Vereinigung darin, „verstreute und vielfach in Existenznot lebende schlesische Künstler zu sammeln, ihnen Heim- und Arbeitsstätten zu errichten, gerettetem Kulturgut wieder eine würdige Bleibe zu geben und ein lebendiges geistiges Zentrum zu schaffen, in dem die durch Krieg und Vertreibung zerrissenen Verbindungen zwischen den Künstlern und ihren Freunden neu geknüpft und vertieft werden konnten.“²¹

Außerdem nutzte man die sich bei Tagungen über Literatur bietende Gelegenheit, auch bildende Kunst zu zeigen.

Stryi nahm regelmäßig an diversen Ausstellungen teil, die unter anderem in Würzburg, Düsseldorf und Wiesbaden veranstaltet wurden. Über ihr spätes künstlerisches Schaffen äußerte sich Wolfgang von Websky aus der Sicht eines Betrachters folgendermaßen:

Sie malt mit großer Dynamik und komponiert mit der Farbe nicht zeichnerisch; und diese Farbe ist stark und eigenartig, ganz unverkennbar. Das metaphysische Wesen der Farbe allein bestimmt das Bild. Fast immer trägt ein Klang, oft eine Farbe von orgelhaftem Empfinden das ganze Bild. Der Betrachter muß mitschwingen, vom Gefühl her reagieren, sich mitreißen lassen, – oder er wird sich verschließen.²²

Am 8. September 1979 hielt Eberhard Günter Schulz eine Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Stryis im Haus des Deutschen Ostens in Düsseldorf, die im Rahmen der Ostdeutschen Kulturfeiertage stattfand. Er konstatierte:

Hier tummelt sich nicht wild ein Talent, das sich gar auf keinen Nenner bringen ließe, sondern hier sehen Sie eine Meisterin der Farbe und der Form, die durch

²⁰ Renata Dampc-Jarosz: *Hinter dem gläsernen Berg. (Re-)Konstruktion der Heimat im Prosawerk von Ruth Storm*. Göttingen: V&R unipress, 2021, S. 90 (= Andersheit – Fremdheit – Ungleichheit. Erfahrungen von Disparatheit in der deutschsprachigen Literatur. Herausgegeben von Paweł Zimniak und Renata Dampc-Jarosz; Band 6).

²¹ Carl Ritter: *Rückblick und Ausblick zum 25jährigen Bestehen des Wangener Kreises. Gesellschaft für Literatur und Kunst »Der Osten«*. In: Hausarchiv Storm, Kasten 22, Nr. 624. Hier zit. nach: Renata Dampc-Jarosz: *Hinter dem gläsernen Berg. (Re-)Konstruktion der Heimat im Prosawerk von Ruth Storm*, S. 89 f.

²² Wolfgang von Websky: *Gerda Stryi, Erich Leitgeb und Robert Bednorz*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1971, Nr. 2, S. 116–117.

ihre Gestaltungskraft das, was die Natur ihr bietet, zu einer Aussage der Menschen macht. Wenn Sie diese Bilder betrachten, die in südlichen Ländern charakteristische Bauten zum Gegenstand haben, dann werden Sie, wenn Sie von den Farben einmal absehen, bemerken, wie die Architektur, die darin angedeutet ist, hier zum eigentlichen Gegenstand gemacht wird. Die Häuser selber sind unbedeutend, aber die Struktur ist das, was die Künstlerin interessiert hat. Oder wenn Sie ihre Landschaften sehen, um nur wenig herauszugreifen, mögen sie im Park von Wiesbaden, mögen sie in Murnau in Oberbayern oder in südlichen Ländern entstanden sein, so zeigen diese Bilder eine Fähigkeit der Künstlerin, Farbtöne hervorzubringen, die man erst dadurch in der Natur finden kann, daß uns die Künstlerin mit ihren Werken zeigt, daß diese Farben sichtbar sind, daß man, wenn man der Natur in bestimmten Situationen und Stimmungen gegenübertritt, solche Farben wahrnimmt. So bereichert die Kunst unsere Sinne.²³

In der letzten Schaffensphase Stryis dominieren ausdrucksstarke Landschaftsbilder, die ihre künstlerische Seele widerspiegeln. Der lange Entwicklungsweg der immer nach neuer Gestaltung strebenden Malerin wollte kein Ende nehmen. Erst als die Folgen eines Sturzes von einer Leiter, zu dem es beim Einordnen der Bilder gekommen war, an ihrer Gesundheit zehrten, sah sie sich gezwungen, Pinsel und Palette aus den Händen zu legen. Sie starb am 31. Oktober 1992 im Alter von 87 Jahren nach längerem Krankenlager in Wiesbaden.

2022 jährte sich Stryis Todestag zum dreißigsten Mal. Zu dieser Gelegenheit wurde im Eichendorff-Saal des Hauses Schlesien in Königswinter eine Sonderausstellung ihrer Werke organisiert mit dem Titel „Eine schlesische Malerin aus Kattowitz, Breslau und Wiesbaden. Ein Hommage an Gerda Stryi“²⁴. Viola Plump, die erste Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer der Stiftung Kulturwerk Schlesien erklärte im Flyer, das als Werbe- und Informationstext zur Veranstaltung konzipiert wurde, das Hauptziel dieser begrüßenswerten Initiative: „Mit dieser Retrospektive anlässlich des 30. Todestages der Malerin Gerda Stryi gilt es, gerade auch ein neues Publikum mit einer in vielerlei Hinsicht beeindruckenden Künstlerin des 20. Jahrhunderts bekannt zu machen.“²⁵

Im Prospekt werden ebenfalls die wichtigsten Jugendstationen der Malerin zusammengefasst, um ihre Bindungen zu Schlesien zu markieren: „Im oberschlesischen Kattowitz wird sie 1905 geboren. Mit 16 Jahren macht sie sich von dort auf den Weg in die niederschlesische Metropole Breslau. Im Gepäck hat sie eine kleine Mappe mit Probearbeiten, mit denen sie sich um die Aufnahme an der Breslauer Kunstakademie

²³ Eberhard Günter Schulz: *Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Gerda Stryi in Düsseldorf im Haus des Deutschen Ostens*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1980, Nr. 1, S. 49.

²⁴ Die Ausstellung soll vorerst bis zum 01.11.2023 gezeigt werden. Genauere Angaben sind der Internetseite der Einrichtung zu entnehmen: <https://www.hausschlesien.de/ausstellungen>.

²⁵ Viola Plump: *Eine schlesische Malerin aus Kattowitz, Breslau und Wiesbaden. Ein Hommage an Gerda Stryi*. [Flyer]. Haus Schlesien. Stiftung Kulturwerk Schlesien, 2022; URL: <https://www.hausschlesien.de/ausstellungen/gerad-stryi> [04.06.2023].

bewirbt. Ein mutiges Vorhaben – das gelingt.“²⁶ Darüber hinaus wird darin erneut auf die Anfänge ihres Schaffens eingegangen und ein Kommentar von Eberhard Günter Schulz zitiert, der dem von Brigitte Rechberg herausgegebenen Band *Die Malerin Gerda Stryi. Werkverzeichnis, Bilder und Texte* (2009)²⁷ entstammt:

Otto Mueller aus Liebau im Riesengebirge und Oskar Moll aus Brieg waren ihre großen Lehrer. Otto Mueller mag ihre starke formende Kraft, die Architektur ihrer Bilder und den Mut zur großen Linie gefördert und bestätigt haben. Oskar Molls Reichtum an zarten Farbnuancen hat sie angeregt. Aber ihre Farben sind viel kräftiger, doch in immer wieder überraschender Weise neu.²⁸

Plump betont, dass auf diese Art und Weise bis kurz vor Stryis Tod „ein zweites künstlerisches Lebenswerk“ entstehe, das in der Ausstellung mit einer Auswahl von Bildern aus ihrem Nachlass, „eine neue Sichtbarkeit und Strahlkraft“ erlangen möge.²⁹ Dadurch rückt das Schaffen dieser „eigenständigen Persönlichkeit mit liebenswerter Extravaganz“ – um abschließend noch einmal die Worte Plumps anzuführen – wieder in das Interessenfeld der Öffentlichkeit und kann nun auch durch Vertreter der jüngeren Generationen rezipiert werden.

Bibliografie

- Dampc-Jarosz, Renata: *Hinter dem gläsernen Berg. (Re-)Konstruktion der Heimat im Prosawerk von Ruth Storm*. Göttingen: V&R unipress, 2021 (= Andersheit – Fremdheit – Ungleichheit. Erfahrungen von Disparatheit in der deutschsprachigen Literatur. Herausgegeben von Paweł Zimniak und Renata Dampc-Jarosz; Band 6).
- Goering, Max: *Schlesische Kunst in Berlin*. „Schlesische Monatshefte. Blätter für Kultur und Schrifttum der Heimat“ 1933, Nr. 2, S. 66–69.
- Groß, Herbert: *Bedeutende Oberschlesier. Kurzbiographien*. Dülmen: Laumann-Verlag, 1995.
- Hutter, Ulla Britta: *Gerda Stryi. Bilder und Texte*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1984, Nr. 4, S. 255–256.
- Landsberger, Franz: *Das junge Schlesien*. „Schlesische Monatshefte. Blätter für Kultur und Schrifttum der Heimat“ 1929, Nr. 3, S. 94–95.
- Mohr, Fritz: *Katalog des Ausstellung „Das junge Schlesien“*. „Schlesische Monatshefte. Blätter für Kultur und Schrifttum der Heimat“ 1929, Nr. 3, S. 96–97.

²⁶ Ebd.

²⁷ Das Buch enthält auch einen weiteren Beitrag: Brigitte Rechberg: *Gerda Stryi – Zur Entwicklung ihres künstlerischen Werkes*. In: dies. (Hg.): *Die Malerin Gerda Stryi. Werkverzeichnis, Bilder und Texte*. Freiburg: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2009, S. 11–16.

²⁸ Eberhard Günter Schulz: *Liebeserklärung an ein kleines Mädchen*. In: Brigitte Rechberg (Hg.): *Die Malerin Gerda Stryi. Werkverzeichnis, Bilder und Texte*. Freiburg: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2009, S. 17–20. Hier zit. nach: Viola Plump: *Eine schlesische Malerin aus Kattowitz, Breslau und Wiesbaden. Ein Hommage an Gerda Stryi*, s. Anm. 25.

²⁹ Wie Anm. 25.

- Plump, Viola: *Eine schlesische Malerin aus Kattowitz, Breslau und Wiesbaden. Ein Hommage an Gerda Stryi*. [Flyer]. Haus Schlesien. Stiftung Kulturwerk Schlesien, 2022; URL: <https://www.hausschlesien.de/ausstellungen/gerad-stryi> [04.06.2023].
- Popiołek, Małgorzata: *Alfred Schellenberg. Ein Kunsthistoriker im besetzten Warschau 1940–1944*. „Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften“ 2016, Nr. 10, S. 164–182.
- Rechberg, Brigitte: *Gerda Stryi – Zur Entwicklung ihres künstlerischen Werkes*. In: Dies. (Hg.): *Die Malerin Gerda Stryi. Werkverzeichnis, Bilder und Texte*. Freiburg: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2009, S. 11–16.
- Ritter, Carl: *Rückblick und Ausblick zum 25jährigen Bestehen des Wangener Kreises. Gesellschaft für Literatur und Kunst »Der Osten«*. In: Hausarchiv Storm, Kasten 22, Nr. 624.
- Schellenberg, Alfred: *Die Winter-Ausstellung des Künstlerbundes Schlesien in der Halle am Christophorieplatz in Breslau*. „Der Oberschlesier“ 1935, Nr. 2, S. 104.
- Schellenberg, Alfred: *Gerda Leitgeb-Stryi*. „Der Oberschlesier“ 1934, Nr. 5, S. 294–295.
- Schellenberg, Alfred: *Vom Künstlerbund Schlesien. Winterausstellung in der Kunsthalle am Christophorieplatz in Breslau*. „Der Oberschlesier“ 1937, Nr. 2, S. 111–112.
- Schulz, Eberhard Günter (Hg.): *Gerda Stryi. Bilder und Texte*. München: Delp'sche Verlagsbuchhandlung, 1983 (= Silesia, Folge 31).
- Schulz, Eberhard Günter: *Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Gerda Stryi in Düsseldorf im Haus des Deutschen Ostens*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1980, Nr. 1, S. 48–49.
- Schulz, Eberhard Günter: *Eigengeprägte Künstlerpersönlichkeit. Zu einer Ausstellung von Werken der Malerin Gerda Stryi*. „Kulturpolitische Korrespondenz“ 1994, Nr. 905, S. 18–20.
- Schulz, Eberhard Günter: *Leuchtendes Schlesien. Betrachtungen zu Ereignissen und Persönlichkeiten*. Herausgegeben von Viola Plump und Ulrich Schmilewski. Görlitz: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2013.
- Schulz, Eberhard Günter: *Liebeserklärung an ein kleines Mädchen*. In: Brigitte Rechberg (Hg.): *Die Malerin Gerda Stryi. Werkverzeichnis, Bilder und Texte*. Freiburg: Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, 2009, S. 17–20.
- Schulz, Eberhard Günter: *Zur Ausstellung „Südliches Feuer. Gemälde von Gerda Stryi“*. In: „Silesia Newsletter. Ein Informationsangebot des Kulturreferenten für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz“ 02/2006, Nr. 35, S. 20.
- Websky, Wolfgang von: *Die Malerin Gerda Stryi*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1975, Nr. 4, S. 227–228.
- Websky, Wolfgang von: *Gerda Stryi, Erich Leitgeb und Robert Bednorz*. „Schlesien. Kunst – Wissenschaft – Volkskunde“ 1971, Nr. 2, S. 116–117.

Schlüsselwörter

Schlesische Künstler, Exil, Künstlerkolonie, Wangen im Allgäu, Haus Schlesien

Abstract

In memory of the Silesian artist Gerda Stryi (1905–1992)

The aim of the paper is to commemorate the life and work of the talented painter Gerda Stryi, born in Katowice in 1905. She graduated from the Academy of Art in Wrocław. Her teachers were well-known artists – Otto Mueller and Oskar Moll. At the beginning of her career she travelled to Norway, France and Southern Europe (Italy, Corsica, Greece) together with her husband – Erich Leitgeb, who was also a painter. After Hitler's seizure of power, she was banned from exhibiting her works and had to make a living by designing stage decorations. After the Second World War, she was expelled from her domicile and found a new home in Wiesbaden. Like many artists, poets and writers from Lower and Upper Silesia who were forced to emigrate after 1945, she joined the art colony in Wangen im Allgäu. She remained artistically active until shortly before her death and regularly took part in various exhibitions. She died in 1992 at the age of 87. On the occasion of the 30th anniversary of Stryi's death, a special exhibition is held at Haus Schlesien in Königswinter with the aim of bringing her artworks back into the public eye.

Keywords

Silesian artists, emigration, art colony, Wangen im Allgäu, Haus Schlesien